

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Die heilige Geschichte von der Erschaffung der Welt bis
zu dem ökumenischen Concilium von Trient**

Von der Erschaffung der Welt bis zur Abführung der Juden in die
babylonische Gefangenschaft

Krafft, Karl Georg

Schaffhausen, 1854

XLI.

[urn:nbn:de:bsz:31-261321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261321)

erworbenen Regierungsanschen hinreichend zu befestigen, ein Zweck, dessen Erreichung einmal bei solchen Menschen, die für die Eindrücke der Güte und Sanftmuth unempfänglich sind, nicht anders als durch Anwendung eines zeitgemäßen Rigorismus möglich ist.

§. 180.

Judic. 8, 22 — 32.

Aus Dankbarkeit für diese so heldenmüthige Befreiung aus der madianitischen Obergewalt boten die Israeliten dem Gedeon die erbliche Königswürde an, welche er jedoch, zufrieden mit der von selbst ihm zufallenden Richter Gewalt, bescheiden von sich ablehnte. Statt dessen erbat er sich aus der gemachten Beute die goldenen Ohrringe, welche die Madianiten zu tragen pflegten, aus denen er in der Folge ein schweres goldenes Untergewand fertigen ließ, welches später zu seinem und seines Hauses Schanden von dem israelitischen Volke götzendienlich mißbraucht wurde. Uebrigens richtete er Israel glücklich 40 Jahre hindurch bis zum Jahre 2835, und hinterließ bei seinem Tode eine blühende Familie von 70 Söhnen, die er aus mehreren rechtmäßigen Ehefrauen erzeugt hatte, wozu ein von seiner in Sichem wohnhaften Concubine geborner Sohn mit Namen Abimelech hinzukam.

XLI. Richter. Fortsetzung.

Abimelech, Thola, Jair.

§. 181.

Judic. 8, 33 — 9, 21.

Kaum hatte Gedeon die Augen zugebrückt, als die Israeliten auch wieder, ungedenkt der erfahrenen Rettung aus Feindeshand, in den Baalsdienst zurückfielen und in der Nähe von Sichem sogar einen Tempel mit einem besonderen Tempelschätze zu seiner Ehre errichteten. Bei solcher Gemüthsstimmung fand Abimelech, Gedeon's nebenehelich erzeugter Sohn, keine große Schwierigkeit, die Sichemiten, seiner Vaterstadt Einwohner zu bereden, daß sie ihm aus dem Tempelschätze zur Gründung einer Alleinherrschaft über Israel unter vorgängiger Beseitigung seiner Brüder die nöthigen Mittel gaben, welche letztere er, siebenzig an der Zahl, verbrecherischer Weise kaltblütig in dem eigenen Hause seines Vaters ermordete. Nur Joatham, dem kleinsten von allen gelang es, dem allgemeinen Blutbade glücklich zu entkommen, welcher sodann von dem Berge Garizim,

Sichem gegenüber, unter einer Parabel eingekleidet den Bürgern von Sichem und Mello ihren baldigen Untergang durch denselben Abimelech, den sie auf den Thron erhoben hätten, voraus prophezeite, in der Weise jedoch, daß auch Abimelech in den Untergang beider Städte zugleich mit werde verwickelt werden.

§. 182.

Judic. 9, 22 — 57.

Nachdem Abimelech ungefähr drei Jahre eine Art Königswürde über ganz Israel bekleidet hatte, begann die gemachte Prophezeiung im Jahre 2838 sich damit zu erfüllen, daß seine Person allmählig in den Augen der Sichemiten mehr und mehr gehässig und verächtlich zugleich wurde. Namentlich erhielt er in Gaal dem Sohne Obed's, einem von anderwärts nach Sichem eingesiedelten Israeliten einen Nebenbuhler, welcher sich an die Spitze einer dem Abimelech feindlichen Partei stellend, denselben öffentlich zu verdrängen Anstalt machte. Sobald es dem Abimelech gelungen war, seinen Gegner gewaltsam auszutreiben, züchtigte er die aufrührerische Stadt dadurch, daß er nicht allein diese selbst mit Erwürgung ihrer Einwohner dem Erdboden gleich machte, sondern auch den Baalstempel, welcher in Form eines Thurmes wehrhaft besetzt 1000 Sichemiten nebst ihren Weibern zum Zufluchtsorte gedient, durch ringsum angelegtes Feuer sammt seinen darin befindlichen Einwohnern vertilgte. Ein gleiches Schicksal gedachte er der Stadt Thebes und dem in ihrer Mitte gelegenen hohen Thurme zu, wurde aber, während er um Holz an das Thor zu legen sich der Mauer unvorsichtig näherte, durch einen von einer Israelitin herabgeworfenen Mühlstein tödtlich getroffen, so daß zur Besänftigung seines gekränkten Stolzes ihm in seinem letzten Lebensaugenblicke nichts übrig blieb, als sich von seinem Waffenträger völlig zu Tode bringen zu lassen, damit man nicht von ihm sagen könne, daß er von der Hand eines Weibes gefallen sei.

§. 183.

Judic. 10, 1 — 5.

Nachdem mit Abimelech's Tode nicht allein Joatham's Prophezeiung (vergl. §. 181.) sich vollkommen erfüllt hatte, sondern mit der gleichzeitigen Zerstörung des Baaltempels, wie es scheint, zugleich auch der Götzendienst auf längere Zeit aus Israel wieder verschwunden war, folgten in einem Zeitraume von 15 Jahren hintereinander zwei friedliche Richter-Verwaltungen, von denen in der heiligen Geschichte außer dem Namen

und Todesjahre (Thola aus dem Stamme Issachar † 2861 und Jaitr aus Galaab † 2883) nichts von Bedeutung erwähnt wird.

XLII. Richter. Fortsetzung.

Jephthe, Abesan, Ahialon, Abdon.

§. 184.

Judic. 10, 6 — 17.

Nach Jaitr's Tode versielen die Israeliten auf's Neue und zwar in noch mehrfache Arten von Abgötterei wie früher; zur Strafe wofür sie von den Philistern von Westen und den Ammonitern von Osten her zugleich 18 Jahre lang bis zum Jahre 2901 hart bedrängt wurden. In dieser Noth nahmen die Israeliten auf's Neue zu Gott ihre Zuflucht, dessen zugesagte Hilfe sie jedoch nach einer empfangenen herben Vermahnung von wegen ihrer religiösen Treulosigkeit nicht eher erhielten, als bis sie ihre Götzen von sich geworfen hatten. So kamen endlich die im Gebirge Galaab jenseits des Jordans wohnenden Israeliten, welche der Nachbarschaft wegen den Druck der Ammoniter am härtesten zu empfinden hatten, so weit, daß sie in Maspha einem ammonitischen Heere gegenüber ihr Kriegslager aufschlugen konnten. Es fehlte ihnen vor der Hand nur noch ein Anführer.

Die Philister, ein heidnisches, an der Meeresküste von Palästina wohnendes Volk, welches schon in der Geschichte Abraham's und Isaac's erwähnt wird, aber erst um die im Paragraphen erwähnte Zeit eine geschichtliche Bedeutung bekommt, gehören nicht eigentlich unter die sogenannten sieben canaanitischen Völker. Sie waren zwar auch Nachkommen von Cham, dem mit dem Fluche belegten Sohne Noah's, welche aber erst von der Insel Cypren aus unter dem Namen von Gaphthorim oder Cappadocier nach Palästina eingewandert, dortselbst die Gebäer, wahrscheinlich ein altes Riesenvolk (vergl. Anmerk. zu §. 20.) vertrieben hatten (Deut. 2, 23. 1. Paralip. 1, 12.). Zur Zeit der Vertreibung der sieben canaanitischen Völker durch die Israeliten mögen sie sich jedoch vielfach mit denselben vermischt haben, so daß sie wohl nicht mit Unrecht zugleich als der gemeinschaftliche verschmolzene Ueberrest der sämtlichen im Lande noch übrigen canaanitischen Bevölkerung zu betrachten sein dürften.

§. 185.

Judic. 11, 1 — 9.

Da nun für den Augenblick ein Heerführer weder freiwillig sich an die Spitze stellte, wie Ahob, noch wie Gedeon von Gott ausdrücklich dazu